

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hans Sachs

Deinhardstein, Johann Ludwig

Leipzig, [1894]

Akt I

[urn:nbn:de:bsz:31-85176](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85176)

Erster Aufzug.

Eine Straße in Nürnberg.

Links Sachsens Haus mit einem daranstoßenden Gärtchen, worin ein Tisch mit Schreibgeräte.

Rechts und links vom Schauspieler.

Erster Auftritt.

Sachs.

Sachs (in Festtagskleidern, sitzt, das Haupt auf die Hand gestützt, unter einem großen Blütenbaume, vor dem Tisch mit Schreibgeräte).

Komm doch zur Ruh', bewegt Gemüth!

Du mußt dies Treiben unterlassen;

Wenn's gar so heftig in dir glüht,

Kann ich's ja nicht in Worte fassen.

Unbedenkbar fast erscheint es mir,

Wie andre oft so ruhig dichten;

Die volle Brust zersprengt mir's schier,

Muß ich den Sinn auf Höres richten.

Die Nacht mit ihrem Sternenzelt,

Der Tag mit seinen Blütenzweigen,

Die ganze lieberfüllte Welt

Schau ich sie mir entgegenneigen.

Ich seh vor mir gar sonderbar

Die Menschen durcheinander treiben,

Und von der heißbewegten Schar

Will keiner mir dahinten bleiben.

Mythologie und Fabula,

Mit ihrem wundersamen Weben,

Und was in alter Zeit geschah,

Das alles rief ich gern ins Leben;

Doch selten nur will mir's gelingen,

Es, wie ich's dacht, ins Wort zu bringen. (Nach einer Pause.)

Hat freilich man die Woche lang

Gequält sich mit des Handwerks Plage,

Wird man nicht leicht des Herzens Drang

Auf einmal los am Feiertage,
 Und sonst soll mich um keinen Preis
 Ein Tag je von der Arbeit trennen.
 Gott hat gesegnet meinen Fleiß,
 Das muß ich dankbar anerkennen.
 Ich zog ein unabhängig Los
 Mit meiner eignen Hand mir groß,
 Dem, wie man sagt, zum Glück der Welt
 Nichts als allein die Hausfrau fehlt. (Mit steigender Wärme.)
 Ja! nichts als sie — nur sie allein
 Fehlt mir zum vollen Glück hienieden;
 Wird einmal Kunigunde mein,
 Dann ruf ich froh; ich bin zufrieden!
 Ein reines Herz, ein treues Weib,
 Ein ruhig Los, gesunden Leib,
 Und nebenbei was von Verstand,
 Ist da nicht alles andre Tand?
 Doch ohne Weib — fort, fort, Papier!

(Er legt das Schreibgeräthe zur Seite und steht auf.)

Hilf du mir später Träume weben;
 Jetzt zieht das Herz mich hin zu ihr,
 Dort wartet mein ein schöner Leben;
 Wer recht geliebt, verkennt es nie:
 Lieb' ist die höchste Poesie. (Er will fortheilen.)

Der zweite Meistersänger (tritt ihm entgegen mit einem Manuscript)

Zweiter Auftritt.

Der Vorige. Zweiter Meistersänger.

Zweiter Meistersänger (übergibt Sachs das Manuscript).
 Da bring ich, Meister, das Gedicht Euch wieder,
 „Der Göttinnen neun Gaben“, welches Ihr
 Mir nach der letzten Kunstversammlung gabt,
 Um drüber meine Meinung Euch zu sagen.
 Sachs (etwas ängstlich).

Ich dank Euch. — Nun, was meint Ihr?

Zweiter Meistersänger. Ja! — Ich —

Sachs. Sprecht grad heraus, was haltet Ihr davon?

Zweiter Meistersänger. Ja, wenn ich wie ich denke, reden soll —

Sachs. Das bitt ich Euch.

Zweite
 Daß Ihr
 Sachs.
 Vertrau
 Mir sag
 Es übel
 Zweite
 So sag
 Sachs
 Nicht?
 Mir ein
 Auf dies
 Zweite
 Es tang
 Sachs
 Nur zur
 Worin i
 Wie Ihr
 Zweite
 Ja, seht
 Die Sit
 Den Ne
 Mit ein
 Sachs.
 Ging E
 Die For
 Ist doch
 Zweite

Dann n
 Macht i
 Das mi
 Hab ich
 Sachs.
 Ein jede
 Und neu
 Ich kann
 So wah
 Doch w

Zweiter Meistersänger. Doch müßt Ihr mir versprechen,
Daß Ihr es mir nicht übel nehmen wollt.

Sachs. Ich gab Euch das Gedicht, weil ich in Euch
Vertrauen setzte, daß die Wahrheit Ihr
Mir sagen könnt und wollt — wie kann ich Euch
Es übel deuten, wenn Ihr sie mir sagt?

Zweiter Meistersänger (nach einigem Zögern).
So sag ich Euch — das Ding gefällt mir nicht.

Sachs (stichtlich betroffen).
Nicht? — In der That, Ihr reißt mit einem Wort
Mir eine süßgenährte Hoffnung nieder,
Auf dies Gedicht gerade hielt ich viel.

Zweiter Meistersänger (bestimmt).
Es taugt nichts!

Sachs (nach einer Pause). Und — vergebt — als Zweifel nicht —
Nur zur Belehrung — mücht ich fragen Euch,
Worin ich eigentlich gefehlt — weshalb —
Wie Ihr Euch ausdrückt — mein Gedicht nichts taugt?

Zweiter Meistersänger (etwas verlegen).
Ja, seht — zuerst habt Ihr die Form verletzt;
Die Silben nicht gehörig abgezählt,
Den Reim nicht immer recht und rein gebraucht,
Mit einem Wort, Ihr habt die Form verletzt.

Sachs. Wenn's nur die Form ist — dann vergebt mir, Freund,
Ging Euer Ausspruch doch vielleicht zu weit;
Die Form ist viel, allein die Hauptsach', mein ich,
Ist doch der Geist, der in der Form erscheint.

Zweiter Meistersänger. Ihr meint beständig, was nicht
andre meinen!

Dann neckt Ihr im Gedichte Jung und Alt,
Macht jene Thorheit, diese Schwäche kund,
Das muß Euch Feinde machen; hundertmal
Hab ich Euch's schon gesagt, doch laßt Ihr's nicht.

Sachs. Seht, lieber Herr, das liegt in meiner Art.
Ein jeder weiß, ich geh meist grade zu,
Und nenne gern die Kinder, wie sie heißen.

Ich kann nicht anders sein; die Menschen lieb ich
So wahr und warm, daß keiner mehr sie liebt;
Doch wenn ich sehn muß, wie von Thorheit und

davon?
reden soll —

Von Narrheit durch und durch erfüllt, sie oft
Des Lebens Glück sich selbst und andern stören,
Dann, Herr, ergreift mir's Brust und Kopf und Herz
So heiß, so wunderbar, daß ich nicht ruhn kann,
Bis ich auf dem Papier es ausgeströmt.

Zweiter Meistersänger. Dann lobt Ihr im Gedicht Euch
selbst zu viel.

Neun Göttinnen laßt Ihr Euch Gaben bringen:
Vollkommen Willen, Liebe an der Kunst,
Geschicklichkeit, Fleiß, Schärfe der Vernunft,
Erkenntnis, Weisheit, Lieblichkeit des Stils —
Kurz, was sich denken läßt; der Stolz, Freund Sachs,
Regt, leicht begreiflich, Neid und Feindschaft auf.

Sachs (mit steigender Wärme).

Ah, lieber Herr, das war nicht so gemeint.
Hab ich auch viele Fehler, weiß ich doch,
Daß nimmer Stolz in ihrer Reihe steht.
Worauf sollt ich denn stolz sein? Glaubt ich auch,
Ich hätt' etwas Talent, war's denn mein Werk,
Daß ich's bekam? Nein, Meister, nicht aus Stolz,
Mir zur Belehrung schrieb ich dies Gedicht,
Daß es mir ins Gedächtnis rufen soll,
Wie viel der Dichter braucht und daß daran,
Wie viel mir fehlet, ich erkennen mag.
Daß viele gram mir sind, ich weiß es wohl,
Und manche Stunde hat mir's schon vergällt;
Doch sind sie's deshalb, weil sie stolz mich glauben,
Hoff ich sie bald mir zu versöhnen — ich,
Und stolz — (mit gutmütigen Lächeln) der Sachs? Sag
selbst — ist's nicht zum Lachen?

Der erste Meistersänger (kommt).

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Erster Meistersänger.

Erster Meistersänger (wie er Sachs erblickt, beiseite).
Ist der auch wieder da, der?

Sachs (ihm die Hand reichend). Gott zum Gruß!
Erster Meistersänger. Ich dank Euch.

Wißt Ihr
Versamm
Die Privi
Gesandt u
Sachs.
Der Bäd

Die Ba
Jakob
Den bester
Erster A
Martin.
Von Kaiser
Ein gnädi
Von Privi
Sachs.
Denkt gnä
Die sehr e
Zweiter

Die Schw
Weil ihrer
Martin
Ah, hätte
Das noch
Ihr wißt,
Vielwerte
Die uns r
Daß er g
Der euch
Sachs.
An gutem
Ich bin b
Wen man
Jakob
Wohl ohn
Sachs.

(Zum zweiten Meisterfänger gewendet.)

Wißt Ihr schon, daß heut um elf
Versammlung ist? Es werden, wie man sagt,
Die Privilegien verlesen, die
Gesandt uns Kaiser Maximilianus.

Sachs. Der gnäd'ge Kaiser! segn ihn Gott dafür!
Der Bäcker Jakob und der Krämer Martin (kommen).

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Der Bäcker Jakob und der Krämer Martin.

Jakob (dem ersten Meisterfänger die Hand reichend).

Den besten Morgengruß, Herr!

Erster Meisterfänger. Gratias.

Martin. Wir haben schon vernommen, daß ein Herold,
Von Kaisers Majestät gesandt, Euch gestern
Ein gnädig Schreiben überbracht, das viel
Von Privilegien Euch giebt.

Sachs. Der Kaiser

Denkt gnädig unseres Strebens für die Kunst,
Die sehr er schätzt.

Zweiter Meisterfänger (wendet sich auffallend von Hans Sachs ab).

Es haben auch zugleich

Die Schwertmeister Gerechtsamen erhalten,
Weil ihrer ritterlichen Übung hold der Fürst.

Martin (zum zweiten Meisterfänger).

Ach, hätte doch der sel'ge Bürgermeister
Das noch erlebt; der teilte eure Freude.

Ihr wißt, wie sehr er euch ergeben war,
Bielwerte Herrn, und eurer schönen Kunst,
Die uns mit Reim und mit Gesang erfreut.

Daß er grad' sterben mußte an dem Tag,
Der euch so viele Gnade schenkt und Lust.

Sachs. Es war ein wacker Mann, den schwerlich einer
An gutem Willen überbieten wird.

Ich bin begierig, wenn's zum Wählen kommt,
Wen man ernennen wird für seine Stelle.

Jakob (mit Gohn).

Wohl ohne Zweifel Euch!

Sachs. Mein guter Meister,

Ich geize wenig nach der Ehre; glaubt mir,
Wenn mir der Rat die Stelle übertrüg,
Ich nähm sie nicht! Was ich nicht leisten kann,
Davon halt ich mich fern.

Jakob. Nicht leisten Ihr?

Ihr könnt ja alles leisten; Schuster seid Ihr,
Und machet Verse, singt, führt auch das Schwert —
(auf die Meistersänger zeigend)

Gehört zu dieser ehrbaren Versammlung,
In die Ihr Euch gedrängt habt.

Sachs (eine Aufwallung nieder kämpfend). Scheint es doch,
Daß Ihr beständig einen Anlaß sucht,
Mir weh zu thun. Gedrängt — das liegt am Tag —
Gedrängt hab ich mich nicht in die Versammlung.

Jedweden Mann von unsrer Stadt steht frei,
Den Proben sich zu unterwerfen, die
Voraus gehn, eh' man Meistersänger wird.
Beweist, daß Ihr der Reinkunst fähig seid,
Daß Ihr der Silben Zahl, Gewicht und Art
Versteht und zu verwenden wißt, daß Ihr
Den Merkern, die die Fehler Euch bezeichnen,
Nicht viel zu thun gebt, und was sonst noch not;
So könnt Ihr Meistersänger sein, gleich mir.
Im übrigen laßt meines Wegs mich gehn; (gutmütig)
Vergönt mir die Erholung, die die Kunst
Nach mancher sauern Arbeit mir gewährt,
Ich greif Euch ja ins Handwerk nicht damit,
Und wenn mir's gut geht, geht's Euch drum nicht schlimm.
(Er geht ab.)

Fünfter Austritt.

Die Vorigen ohne Sachs.

Jakob (Sachs nachsehend).

Dich treff ich doch noch, daß an mich du denkst.

Martin. Der Mensch ist mir fatal, wie keiner mehr.
Will ein Gelehrter sein — ein Schuster! 's ist,
Um toll zu werden.

Zweiter Meistersänger. Wißt Ihr, daß man sich
Erzählt, daß wir die Privilegien

Meist ihm
Befunden

Jakob.

Zweiter

Martin.

Berschweig

Zweiter

Wenn er's

Jakob.

Er ist fast

Der Meist

Zweiter

Das ist w

Erster A

Sir brauc

Soll er be

Die Relat

Soll er ve

Blatt sing

Nicht aber

Das mach

Talent kan

Das rechte

So uns di

nd die sp

besetzt gen

zu vielen

Jakob (b

von ander

Wenn mar

Martin.

u mir in

in neu C

abei läßt

Erster M

Wenn Bac

Alle (gef

Meist ihm verdanken, weil, was er gedichtet,
Besunden Gnade vor des Kaisers Augen?

Jakob. Das ist unmöglich!

Zweiter Meistersänger. Man sagt's allenthalben.

Martin. Ich bitt euch, werthe Herrn, ums Himmel willen,
Berschweig't's nur ja vor ihm!

Zweiter Meistersänger. Ei, das versteht sich,
Wenn er's nur nicht wo anders her erfährt.

Jakob. Das glaub ich kaum, denn, unter uns gesagt,
Er ist fast jeglichem ein Dorn im Aug',
Der Meister Superflug.

Zweiter Meistersänger. Er hat Talent,
Das ist wohl wahr — allein —

Erster Meistersänger. Talent! — Talent!

Sir brauchen kein Talent, Tabulaturam

Soll er befolgen; die Aequivoca,

Die Relativa und die blinden Worte

Soll er vermeiden, keine Milben brauchen,

Blatt singen soll er, das begehren wir,

Nicht aber dabei zucken, wie er's thut,
Das macht den Dichter und nicht das Talent.

Talent kann jeder haben, aber nicht

Das rechte Ohr und jene Sorgsamkeit,

So uns die Fehler klug vermeiden lassen,

Und die sprech ich ihm ab; er ist noch nicht

Besezt genug, ihm macht die Phantasei

zu vielen Schaden noch.

Jakob (der erstaunt zugehört hat, zu Martin). Das ist ein Mann
von anderm Schrote als der Meister Sachs;

Wenn man den reden hört, da lernt man was.

Martin. Gesiel's Euch nicht, auf einen Augenblick

u mir ins Haus zu treten? Gestern hab ich

in neu Stüchsaß gekauft, ein echt Getränk,

dabei läßt wohl manch gutes Wort sich reden.

Erster Meistersänger. Da Ihr's erlaubt, so nehmen wir
es an.

Wenn Bacchus ruft, muß wohl poeta folgen.

Alle (gehen ab).

Verwandlung.

Garten bei Steffens Hause.

Sechster Auftritt.

Kunigunde allein.

Kunigunde (tritt rasch auf und sieht unruhig umher).
 Schon Acht, und noch nicht da; wo bleibt er nur?
 'S ist doch ein eigen Ding um all die Männer,
 Sie fühlen einmal nicht wie unsereins;
 Der Liebe Ungeduld verzehrt mich schier,
 Er aber — er — er läßt mich ruhig warten.
 Und lieben muß ich ihn, da hilft nun nichts.
 Es ist entsetzlich! Wär er nur kein Schuster!
 Dies, fürcht ich, ist bei meines Vaters Stolz
 Das Argste wohl, woran er Anstoß nimmt.
 Der Sachs ist aber auch so eigensinnig,
 Und giebt das Handwerk, das er doch nicht braucht,
 Durchaus nicht auf; als wär es ein Vergnügen,
 Mit Pech und Draht und Leder umzugehn!
 Es ist gewiß, ich bin recht schlimm daran.

Hans Sachs (kommt).

Siebenter Auftritt.

Kunigunde. Hans Sachs.

Kunigunde. Kommst du einmal?

Sachs. Verzeihe mir!

Hätt' ich dem Herzen folgen können,
 Schnell wie das Licht trug's mich zu dir.
 Allein so manche Dinge trennen
 Den Mann gar oft von seinem Glück.
 Mich hielt heut ein Besuch zurück.

Kunigunde. Den Vorwand, das ist lang bekannt,
 Den habt ihr Männer stets zur Hand.
 Du hättest den Besuch wohl sein
 Abkürzen können, fiel dir ein,
 Daß uns nur eine kurze Frist
 Und selten nur gegeben ist,
 Die unser Glück dem Aug' der Welt

im Garten hier verborgen hält.
 Du freilich hast ein leichtes Spiel,
 amst in der Welt herum dich treiben;
 Mein mein tobendes Gefühl
 laß in der Brust verschlossen bleiben.
 Der Vater spricht drei Tage schon
 von nichts als meinen Ehstandsfreuden
 Mit Coban, und nicht ein Ton,
 da nicht ein Blick darf mir entgleiten,
 der ihm verrät, daß, wenn ich nur
 der Ankunft des Verhassten denke,
 an Stelle ich die kleinste Spur
 von jeder Lust ins Grab versenke.

Sachs. Laß tausend Ratsherrn kommen, nie
 soll einer dich davon erstreben! (Sie umschlingend.)

Dies Herz bleibt mein! Wüßt ich nur, wie
 ich mir sein liebeglühend Leben
 versichern kann? So manche Nacht
 hab ich dran denkend durchgewacht;
 und wenn ich in den Büchern las,
 und wenn ich bei der Arbeit saß,
 at immerdar dein liebes Bild
 mein ganzes innres Sein erfüllt,
 und mich, der sonst nicht grade leicht
 aus den gewohnten Bahnen weicht,
 mit süßem Schmeichelwort bethört,
 und in der Arbeit oft gestört.

Kunigunde. Das war schon recht, das lob ich mir!

Auf nur das Bild recht oft zu dir,
 daß, über dein Geschäft ergrimmt,
 die Zang' es aus der Hand dir nimmt
 und spricht zu dir: „Hör auf mein Wort,
 du sollst nicht solcher Arbeit pflegen!
 Das quälst du dich in einem fort?
 du konntest lang sie niederlegen.“

Sachs. Und nicht mehr Schuster sein — nicht wahr?

Ich doch einmal die Schwäche, Mädchen!

Du bist so gut, dein Sinn ist klar,
 nur hält dich Eitelkeit an Fädchen. (Mit Laune.)

Wär nicht mein Stand, der dir mißfällt,
 Ging jeder barfuß durch die Welt.
 Macht es auch etwas rauh die Hand,
 Du liebst ja mich, nicht meinen Stand —
 Liebst, wie ich weiß, mich echt und treu;
 Ist da der Stand nicht einerlei?

Kunigunde. Ei, Gott bewahr! Der Stand ist viel,
 Und vollends bringt nur er zum Ziel.
 Du kennst den Vater, er ist gut,
 Doch stolz dabei, ein Grafenblut
 Wallt stolzer nicht; wer es will wagen,
 Zu mir die Augen aufzuschlagen,
 Muß, soll der Vater Gehör ihm leihn,
 Vor allem guten Standes sein.
 Ich selber muß dir frei gestehn,
 Ich würd' es gar zu gerne sehn,
 Wärest du was Rechts.

Sachs. Wer ist was Rechts?

Kunigunde (etwas verlegen).

Se nun — wer fürnehmen Geschlechts —
 Und — noch etwas —

Sachs. Nun, solch ein Mann

Ist ja der Rathherr Coban.

Kunigunde. Ach, der! — Du wirfst mich schon versteinert,
 Ich muß den Mann auch gerne sehn;
 Ganz kurz, der Mann bist du allein,
 Nur möcht ich, wenn du dich einmal —
 Nun, schau nur nicht so finster drein,
 Nicht, um mein Wünschen zu erfüllen,
 Es wär nur um des Vaters willen —
 Lossagtest von des Handwerks Dual.

Sachs (aufwallend, bis zu einiger Heftigkeit).

Daraus wird nichts, das thu ich nicht.
 Die Arbeit ist des Lebens Pflicht.
 Der gute Stand, der mich ernährt,
 Der ist auch meiner Achtung wert.
 Wer redlich und mit ganzer Kraft
 Im kleinen Kreise Nutzen schafft,
 Steht zehnmal höher als ein Mann,

der nichts i
 in ich der
 so thut mi
 den Wunsch
 den ich erle
 Kunigunde
 is war nur
 Du willst ni
 luf eine an
 dur mußt k
 luf jeden T
 daß beide r
 hab er nich
 besonders r
 von deiner
 berühr dein
 Genn er nu
 dem übrige
 doch laß de
 du darfst n
 Sachs. D
 Genn Wido
 nd viel da
 ur Heftigk
 bei wieder
 Kunigund
 der klügge
 nicht reizba
 das kam z
 Sachs (nac
 ommt nich
 Kunigund
 schnell fort
 Sachs. Z
 rtrag ich
 leich moy
 um Weib
 enn diese
 s würde

der nichts im großen wirken kann.
 Bin ich dem Vater so nicht recht,
 So thut mir's leid um feinewillen;
 Den Wunsch kann ich ihm nicht erfüllen,
 Den ich erkennen muß als schlecht.

Kunigunde. Sei doch nicht gleich so wunderbar,
 Es war nur eine Meinung eben.

Du willst nicht — gut — so muß es sich
 Auf eine andre Weise geben.

Du mußt du bei dem Vater dich

Auf jeden Fall dahin erklären,

Daß beide wir verloren wären,
 Häß er nicht dir zum Weibe mich.

Besonders mache viel Geschrei

Von deiner Meisterfängerei;

Berühr dein Geld auch nebenbei;

Denn er nur wanckt, helf allgemach

Dem übrigen dann ich schon nach.

Doch laß den Zorn mir künftig ruhn, (ihn am Arme fassend)

Du darfst mir das nicht wieder thun.

Sachs. Du weißt, wie mir's zu gehen pflegt,

Denn Widerliches mir geschieht;

Und viel davon hat mein Gemüt

Nur Hestigkeit heut aufgeregt. (Er reicht ihr die Hand.)

Bei wieder gut!

Kunigunde (die Hand ergreifend). Siehst du, daß ich

Der klüg're bin? Du kennst auch mich.

Nicht reizbar sind wir alle zwei,

Das käm zuletzt heraus dabei?

Sachs (nach außerhalb sehend).

Kommt nicht der Vater dort?

Kunigunde. Er ist's!

Schnell fort von hier!

Sachs. Zum letztenmal

Ertrag ich solchen Scheidens Dual.

Heute morgen will ich sonder Bangen

Um Weibe dich von ihm verlangen;

Denn dieser Ungewißheit Drängen,

Es würde mir das Herz zersprengen.

Bereit' indes darauf ihn vor,
Und leihst er dir ein günftig Ohr,
Verkünde mir es durch ein Zeichen;
Ich will ums Haus herum mich schleichen. (Er geht ab.)

Achter Auftritt.

Kunigunde allein.

Kunigunde. 's ist doch ein gar zu treues Blut,
So wahr, so liebvoll und so gut!
Dies nur kann ich an ihm nicht leiden:
Er ist mir manchmal zu bescheiden.
Zulezt bring ich ihn doch dahin,
Sein plummes Handwerk aufzugeben.
Es ist, befehn mit ruh'gem Sinn,
Nicht schlechter als ein andres eben;
Allein demungeachtet stellt
Es sehr in Hintergrund die Welt.
Für ihn nun taugt es vollends nicht;
Sein edler Wuchs, sein schön Gesicht,
Die feine Art, sich auszudrücken,
Die Feuerglut in seinen Blicken,
Die Lieblichkeit in seinem Lied,
Die alle Herzen an sich zieht,
All dies paßt nicht zur Ahle — nein!
Er darf nicht länger Schuster sein!

Der Goldschmied Meister Steffen (kommt).

Neunter Auftritt.

Der Goldschmied Meister Steffen. Seine Tochter Kunigunde.
Steffen. Wo steckst du denn? Ich suchte dich
Im ganzen Haus.

Kunigunde (mit verstellter Verwunderung). Ihr suchtet mich
Steffen. Seit einer Stund'! Wär heut kein Tag,
An dem ich mich nicht ärgern mag,
Mein Ton sollt wohl ein andrer sein;
Doch heute will ich dir's verzeihn,
Weil dein Geburtstag ist.

Kunigunde (einen Gedanken ergreifend). Sieh da!
Drauf hätt' ich rein vergessen! (Nach einer Pause.) Ja —

Seil Ihr mich selbst erinnert habt,
 besteh ich auch auf meinem Rechte,
 was Ihr einmal mir eingeräumt,
 laß an dem Tag geschehen muß,
 das ich begehre. Dieser Brauch
 ist schon verjährt!

Steffen. Gilt heute auch;
 ich habe schon daran gedacht,
 und ein Geschenk dir mitgebracht —
 das —

Kunigunde (ihm ins Wort fallend). Ja, allein —
 Steffen (ohne darauf zu achten). 's ist dir bekannt,
 ich komme nie mit leerer Hand,
 drum —

Kunigunde. Hör! —
 Steffen (mit erhöhter Stimme). Was dich am meisten freut,
 es ist zu deinem Dienst bereit,
 was —

Kunigunde (die immer zu Worte zu kommen sucht). Vater!
 Steffen (noch lauter als zuvor). Was —
 Kunigunde. So hört doch!
 Steffen (noch lauter als zuvor). Still!
 Kunigunde (springt erschrocken zurück).
 Steffen. Was glaubst du, daß es sei?
 Kunigunde (weinerlich). Ich will

Nichts haben.
 Steffen (lächelnd). Wirklich? — Wetten wir,
 Du wünschst, was ich bringe, dir. (Aufs Gebüsch zeigend.)
 Kunigunde. Dort steckt's!

Kunigunde (verwundert). Dort?
 Steffen. Gelt! Da schaust du drein!
 Nun rat einmal, was es mag sein?! —
 in Tag, 's ist was Apatres!

Kunigunde (nachdenkend). Groß?

Steffen. Nicht klein.

Kunigunde. Braun?

Steffen. Manchmal.

Kunigunde. Komisch?

Steffen. Ja, zuweil!

Kunigunde (laut).

Es ist ein Tier!

Steffen (lachend). Auch das zum Teil.

Kunigunde (in die Hände klatschend).

Ich hab's — Hab ich's doch gleich gedacht,

Der Aff' ist's, den Ihr mir verspracht.

Der Ratsherr Coban Runge (gedenkt in brauner Farbe gekleidet den Kopf aus dem Gebüsch).

Behuter Austritt.

Die Vorigen. Der Ratsherr Coban Runge.

Runge (mit süßlicher Stimme, Kunigunde gleichsam zurechtweisend).
Ich bin's.

Kunigunde (starrt nach dem Gebüsch hin und fährt dann erschrocken zurück). Daß Gott mich schützen mag!

Ihr seid's — Dies ist mein letzter Tag. (Sie läuft ab.)

Elfster Austritt.

Der Goldschmied Meister Steffen. Der Ratsherr Coban Runge.

Runge (tritt vor, indem er Kunigunde erstaunt nachsieht).

Mich seh'nd erhebt sie ein Geschrei

Und läuft davon — Kurios — Ei — ei!

Das sind nicht angenehme Zeichen.

Steffen. Nehmt das nicht so genau, bald weichen

Die Grillen, ist sie Euer Weib;

Mir scheint, ihr dient's zum Zeitvertreib,

Ein wenig ängstlich Euch zu machen,

Um hinterdrein Euch auszulachen.

Runge. Ich muß Euch doch gestehen, Freund,
Daß mir das Ding bedenklich scheint. (Geheimnisvoll.)

Grad als ich eintrat in das Haus,

Schlich durch die Hinterthür heraus

Ein Mann, der danach ausgesehn,

Als liebt er, krummen Weg zu gehn.

Ich bin ein großer Menschenkenner,

Besonders in Betracht der Männer,

Und jener Mensch — er fiel mir auf,

Das ist genug.

Steffen (bele-

rr irrt; a-

och wissen;

och kommen

och sag ich

har nieman

Runge. W

aß viele D

ie völlig u

der sollt es

aß Nürnbe

er Schuster

Steffen. I

Runge. G

n Augsburg

ie, wie es

nicht schlech

so scheint r

oet und E

Steffen. G

r ja ist al

Runge (be

freund Ste

Nich ärgert

Nir, einem

berehrt ob

Dem nichts

Nit frecher

Steffen. I

Denkt nur,

er doch da

und nehmt

hn unreir

hat hier in

von braver

Zur Keimt

Sangschule

Wo förmlic

Wo man i

Steffen (beleidigt). Ich wette drauf,
 er irrt; als Vater müßt ich ja
 doch wissen, was im Haus geschah,
 wer kommen und wer gehen mag.
 Doch sag ich Euch, den ganzen Tag
 war niemand hier.

Runge. Man muß gestehn,
 daß viele Dinge jetzt geschehn,
 die völlig unerklärbar scheinen.
 Wer sollt es nur zum Beispiel meinen,
 daß Nürnberg einen Mann umschließt,
 der Schuster und auch Dichter ist.

Steffen. Ihr meint den Sachs?

Runge. Ganz recht; man weiß
 in Augsburg von ihm Verse vor,
 die, wie es hin und wieder heißt,
 nicht schlecht sind; überdient ich's reiflich,
 so scheint mir's völlig unbegreiflich —
 loet und Schuster!

Steffen. Ei, warum?

er ja ist auch ein Mensch.

Runge (beiseite). Wie dumm! (Zu Steffen.)
 Freund Steffen, Ihr versteht das nicht.
 Mich ärgert's, daß ein solcher Wicht
 Nir, einem Mann, der weit und breit
 verehrt ob der Gelehrsamkeit,
 Dem nichts zum Meisterdichter fehlt,
 Mit frecher Miene gleich sich stellt.

Steffen. Ihr nehmt das Ding zu ernsthaft auch.
 Denkt nur, daß, was er sonst auch treibt,
 er doch dabei ein Schuster bleibt;
 und nehmt auch Rücksicht auf den Brauch
 in unsrer Stadt. Seit manchem Jahr
 hat hier in Nürnberg eine Schar
 von braven Bürgern sich verbunden
 zur Reinkunst in den Musfestunden;
 Sangeschulen haben sie errichtet,
 wo förmlich man das Ding betreibt,
 wo man in Versen spricht und schreibt,

Und zuletzt absingt, was man dichtet.
 Es geht dabei gar ernsthaft her;
 Da giebt es Schüler, Meister, Wähler,
 Ja, eigne Merker für die Fehler;
 Mit einem Wort, das Ding ist schwer;
 Es wird ja, weil man glaubt, es nützt,
 Sogar vom Kaiser unterstützt.
 Zu dem Verein gehört nun auch
 Der Schuster Sachs.

Runge. Ich muß gestehn,
 Einmal möcht ich den Kerl doch sehn. (Lächelnd.)
 Ich stell mir ihn possierlich vor!
 Giebt ihm mein Wig eins hinters Ohr,
 So ist er weg — ein Blick dazu —
 Und vor dem Knecht hat Nürnberg Ruh'!

Steffen (nach außerhalb sehend, wie für sich).
 Wer geht denn dort?

Runge (schnell und heimlich). Halt! das ist der,
 Von dem ich Euch erzählte.

Steffen. Wer?

Runge. Derselbe, den ich fortgehn sah.

Steffen. Was er nur suchen mag?

Runge. Seht da!

Wie im Gebüsch er sich versteckt!
 Er will nicht, daß man ihn entdeckt.

Steffen. Das ist doch seltsam.

Runge. Laßt nur mich

Es untersuchen; sicherlich
 Gelingt mir's, kennen ihn zu lernen.
 Vor allem müßt Ihr Euch entfernen,
 Damit er ungesehn sich meint.
 Ich bleibe hier versteckt — mir scheint,
 Ihn ruft ein zärtlich Stellbichlein
 Mit Eurer Tochter.

Steffen. Kinderei'n!

Laßt doch die Eiferjucht in Ruh',
 Ein Stellbichlein geb ich nicht zu,
 Auch hat Euch Kunigunde lieb. (Wichtig.)
 Ich glaub, der Mensch dort ist ein Dieb. (Er geht ab.)

Runge.

Ein Dieb?
 Der sucht
 Er kommt;
 Er macht
 Da kommt
 Nun Steff
 Mein Gott,
 Hans Sa

Hans Sachs.

Kunigunde.

Sachs. I
 Ich über
 Als ich der
 Kunigund
 du mußt
 Ich ihm e
 Sachs (se
 du magst
 Kunigund
 Gott lenkt
 illt's unse
 Die kannst
 Sachs. E
 es Mensc
 ein gedenk
 dich so erg
 Kunigund
 azu ist G
 Ich hab ih
 och als ic
 laubt ich,
 er ist ein

Zwölfter Auftritt.

Der Rathsherr Coban Runge allein.

Runge. Dem guten Mann fehlt's an Verstand.
 Ein Dieb? Der schmucke junge Fant?
 Der sucht wohl anderen Gewinn! (Nach außerhalb blickend.)
 Er kommt; ich will zurück mich ziehn. (Es geschieht.)
 Er macht ein Zeichen; seht — wie fein!
 Da kommt auch Kundschen hinterdrein —
 Nun Steffen, habt Ihr jetzt genug?
 Nein Gott, mir ist kein Mensch zu klug! (Er tritt ins Geblüsch.)
 Hans Sachs und Kunigunde (kommen).

Dreizehnter Auftritt.

Hans Sachs. Kunigunde. Der Rathsherr Coban Runge zuerst verdeckt.

Kunigunde (eilig). Der Runge ist schon da.

Sachs. Ich weiß.

Nach überlief es siedend heiß,
 Als ich den Menschen kommen sah.Kunigunde. Du siehst jetzt, die Gefahr ist nah,
 Du mußt sogleich zum Vater gehn,
 Dich ihm entdecken.Sachs (seufzend). 's soll geschehn,
 Du magst mich zu ihm führen.Kunigunde. Mut!
 Gott lenkt am Schluß doch alles gut,
 Will's unser ganzes Glück doch! Ei,
 Sie kannst du seufzen nur dabei?Sachs. Hab ich geseufzt? Ich wußt es nicht;
 es Menschen widriges Gesicht,
 ein gedekthafft Betragen hat
 dich so ergriffen —Kunigunde. In der That!
 azu ist Coban gemacht.Ich hab ihn schrecklich mir gedacht,
 doch als ich heute ihn gesehn,
 laubt ich, ich müßte gleich vergehn.
 Er ist ein Narr vom Schuh zum Hut.

Kunge (der während der Rede manchmal den Kopf aus dem Gebüsch stehend, zuhörte, für sich).

Das ist doch eine Schreckensbrut!

Kunigunde (heimlich und schnell).

Komm um halb Sechs zum Brunnen hin,

Ich will den Kunge schon geschickt entfernen

Und meinen Vater auf dich vorbereiten.

Wink ich am Fenster dir, so komm herauf

Und wirb mit festem Mut um meine Hand.

Sag meinem Vater, trennt er uns, so droht

Dem einz'gen Kinde sicher Tod.

Du siehst, daß uns kein Mittel bleibt

Als dies, wozu die Not uns treibt;

Vielleicht wird er zur Hülb erweicht,

Wenn er mit Kunge dich vergleicht.

Sachs. Ich will es thun — dein Herz verleihst

Den Glauben mir an Sicherheit;

An ihm allein nur halt ich fest,

Wenn mich mein Unstern sinken läßt.

Nur denke, wie sich's auch enthüllt,

Es war dein Wunsch, den ich erfüllt. (Sie wollen fort.)

Kunge (tritt ihnen entgegen).

Halt, mit Vergunst! — Ihr lieben Leute,

Erlaubt mir, daß ich euch begleite.

Kunigunde (erschrocken).

Hilf Gott! Er hörte alles!

Kunge (höhnisch lächelnd). Ja,

Das ist geschehn, ich hört und sah,

Was immer nur sich hier begeben.

Sachs (zu Kunigunden).

Das ist nun nicht zu ändern eben,

Er weiß es, was von ihm wir denken,

(er spricht so, daß Kunge es hören kann.)

Doch hoff ich, wird's den Herrn nicht kränken,

Wenn er bedenkt, was allbekannt,

Verliebt's Volk hat nicht Verstand,

Das schwatzt oft ohne Unterlaß,

Und findet nie das rechte Maß.

Drum (gegen Kunge gewendet) schneidet, Herr, kein trüb Geß ich der

dem Gebüß
Ihr wißt, das Mädchen liebt Euch nicht;
Ihr thut Ihr ein Gleiches, laßt sie mir,
dem sie sein Alles, nehmt dafür
den Dank zwei froher Herzen an,
durch Euch beglückt, Herr Coban.

Kunze. Ob sie mich liebt, ob nicht, mein Freund,
ist was, das mir entbehrlich scheint;
Ihr ist ihr keine Wahl geblieben,
der Vater will, sie muß mich lieben.

Kunigunde. Das wollen wir doch sehn!

Sachs (zu Kunze). Ei, Herr!

Was Ihr da sagtet, glaubt ich schwer,
denn ich's nicht selbst gehört. Ihr wollt
das Mädchen zwingen?

Kunze. Ja!

Sachs. Das sollt
Ihr bleiben lassen, mein ich.

Kunze (stolz). Ihr
habt weiter nichts zu schaffen hier,
es den Platz in so kurzer Frist
zu räumen als Euch's möglich ist;
Ihr bringt Euch nicht die Mahnung fort,
so geb ich Nachdruck meinem Wort. (Er zieht seinen Degen.)

Sachs. Denkt, was Ihr thut — Ihr weist mich 'naus,
Ihr seid doch nicht der Herr vom Haus!

Kunze. Geht gleich, (auf seinen Degen zeigend) sonst hilft Euch
der dazu.

Sachs (lächelnd).

Ist Euer Spielzeug doch in Ruh',
Ihr schreckt Ihr nicht damit.

Kunze (auf ihn einbringend). Geht gleich!

Sachs (aufwallend, geht auf Kunze zu).

Wie? Ihr macht Ernst? Setzt rat ich Euch,
Ihr seht ein das Ding —

Kunze (tritt betroffen zurück).

Sachs. Im Augenblick,

steht ich Euch für nichts!

Kunze (schnell den Degen einsteckend, für sich). Zum Glück
bin ich der Klügere.

Sachs. Glaubt Ihr,
Weil ich kein Prahler, kann man mir
Nach Willkür eine Nase drehn?
Den Spaß laßt künftig Euch vergehn!
Wenn Ihr mich toll macht, jag ich Euch
Mit einem Pfriemen durch das Reich.

Kunigunde (in die Hände klatschend).

Brav!

Kunze (für sich). Wie gemein — ein Pfriemen! (Zu Sachs.)
Braucht einen Ton, der seltsam —

Sachs (immer heftiger). Mir
Klang Eurer seltsam auch — es schallt,
Wie man hineinschreit, aus dem Wald,
Und kurz, das Mädchen hier ist mein!
Drum stellt hübsch Euer Freien ein.
Mir ward, da sie mich liebt, dies Recht;
Daß Ihr sie zwingen wollt, ist schlecht!
Wagt Ihr's, so weiß ich Euch zu treffen.
Ich geh noch heut zu Meister Steffen
Und werb um Kunigundes Hand!
Ruht, bis sein Ausspruch Euch bekannt,
Und braucht mir nicht, bis alles klar,
Unwürd'ge Mittel, sonst, so wahr
Die Hand — (Er hebt sie über Kunze.)

Kunze (bückt sich schnell zur Erde, und ordnet sein Schuhband).

Sachs. Ob Euerm Haupte schwebt,
Denkt Ihr an mich, so lang Ihr lebt.

Kunze (indem er sich an den Kleibern etwas zu thun macht und
bei Sachs heimlich betrachtet).

Der Mensch ist sehr massiv gebaut,
's ist rätlich, daß man ihm nicht traut;
Nuch hat er einen frechen Mut,
Drum bleib nur ruhig, wallend Blut!

Kunigunde (zu Sachs).

Ich liebte dich zwar früher sehr,
Doch jetzt lieb ich dich dreimal mehr!
Wie hoch und frei erscheinst du mir,
Betracht ich dieses Männlein hier!

(Kunze laßt

Seid kinn
Laßt in i
Dies Di
Es hilft
Doch nek
Geht Ihr
So denkt
Begehrt

Kunze
Wer ist
Er wagt
(
Ja, Nach
Nach eine
Doch stil

Im

Jakob.
Beradezu
Zweite
Er nahm
in seine

(Kunze lachend anblickend und zu ihm gewendet, indem sie ihre Hand auf seine Schulter legt.)

Seid künftig, Herr, nicht zu verwegen!
 Laßt in der Scheide Euern Degen;
 Dies Ding ward nicht für Euch erfunden,
 Es hilft Euch nichts und macht Euch Wunden.

(Zu Sachs.)
 Doch nehmt den Rat noch hinterdrein:
 Geht Ihr 'mal wieder aus aufs Frein,
 So denkt dabei auch stets: ein Weib
 Begehrt beim Mann ein Herz im Leib.

(Sie geht lachend mit Sachs ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Der Ratsherr Coban Kunze allein.

Kunze (ihnen erstaunt nachsehend).

Wer ist der Mensch mit diesem Ton?

Er wagt's, mir mit der Faust zu drohn!

(Er zieht schnell seinen Degen und will ihnen nach.)

Ja, Rache der verruchten Brut!

Nach einer Pause des Nachdenkens tritt er wieder zurück und steckt den Degen ein.)

Doch still! wer lacht am Schluß, lacht gut!

(Er geht schnell ab.)

Zweiter Aufzug.

Freier Platz.

Im Hintergrunde Sachs' Haus mit dem Schusterschilde.

Erster Auftritt.

Der zweite Meistersänger. Der Väder Jakob.

Jakob. Unmöglich! widersprochen hat er Euch
 darabzu vor allen?

Zweiter Meistersänger. Wie ich sagte.

Er nahm das Wort und just als ob er Euch
 in seiner Werkstatt vor Gesellen stünde,